

«50/50»: Neue Talkshow am Start

Somedia und RTR haben mit «50/50» eine neue Sendung lanciert. Zu Gast sind jeden Monat Persönlichkeiten aus Graubünden. Das können Sie von der Sendung erwarten.

«50/50» ist ein Videocast der Medienfamilie Südostschweiz und von Radiotelevision Svizra Rumantscha. Im Mittelpunkt steht in jeder Sendung ein Gast. Weiter steht «50/50» für Romanisch/Deutsch und für Frau/Mann. Jede Sendung dauert 50 Minuten und wird monatlich ausgestrahlt.

Während des Gesprächs werden neben aktuellen auch ganz persönliche Fragen gestellt. Deshalb wurde im eigens für die neue Sendung eingerichteten Studio eine Wohlfühlatmosphäre mit Liebe zum Detail geschaffen.

Katharina Balzer von Radio Südostschweiz und Andri Franziscus von Radiotelevision Svizra Rumantscha moderieren die zweisprachige Sendung gemeinsam. Das Ziel ist es, dass jeder zweite Gast romanisch spricht.

Illustre Gäste

Die Idee zu «50/50» ist nach gemeinsamen Sendungen rund um frühere Wahlen entstanden. «50/50» wird auf TV Südostschweiz, Radio Südostschweiz und Radiotelevision Svizra Rumantscha ausgestrahlt.

Der erste Gast der Talkreihe war Christian Jott Jenny, Sänger, Entertainer, Produzent und Gemeindepräsident von St. Moritz. Er erzählte unter anderem, wie er zu einer Krawatte des Star-Dirigenten Herbert von Karajan kam. Die nächsten Gäste sind Reto Gurtner, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der Weissen Arena Gruppe (6. Oktober). Weiter kommt alt Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf aus Felsberg ins Studio (10. November). Und zum Abschluss des ersten Jahres ist Theaterintendant Giovanni Netzer zu Gast (8. Dezember). (phw)

Zu sehen und zu hören ist «50/50» bei RTR, Radio Südostschweiz und TV Südostschweiz, überall, wo es Podcasts gibt, sowie auf www.suedostschweiz.ch/sendungen/5050

Savognin: Neue Gastgeber in der Sportarena

Karin Hersche und Florian Unterkalmsteiner übernehmen ab dieser Wintersaison den beliebten Gastrobetrieb «La Nars» in der Sportarena Savognin. Wie es in einer Mitteilung der Gemeinde Surses heisst, haben die beiden einen Vertrag für drei Wintersaisons unterschrieben. Seit 22 Jahren seien sie erfolgreich in der Gastronomie tätig – unter anderem im bekannten Bergrestaurant «Steil'Alva» in Riom oder im charmanten Berghaus «Piz Platta» auf der Alp Flix. Die Betreiber planen, das Lokal täglich bis zum Ende der Wintersaison von 9.30 bis 22 Uhr zu führen. Das Restaurant werde an drei Abenden pro Woche zusätzlich ein köstliches Menü anbieten. Ebenfalls eigne sich das Lokal hervorragend für Weihnachtessen, als Klublokal für die einheimischen Vereine, für private Bankette oder für andere wichtige Versammlungen. (red)

Ein Feminist verrät: Was heisst es heute, Mann zu sein?

Wenn Frauen für ihre Rechte eintreten, verändert sich auch das Leben der Männer. Zum Guten, ist Sasha Rosenstein überzeugt. Ein Gespräch über Rollenbilder, Unsicherheit und Angriffe auf «alte weisse Männer».

von Daria Joos

Geht es um Gleichstellung, stehen meist Anliegen von Frauen im Zentrum. Das soll am Donnerstagabend für einmal anders sein: Die kantonale Stabsstelle für Chancengleichheit von Frau und Mann lädt zur Veranstaltung «Mannsein in Graubünden» in der Stadtbibliothek Chur. An einem Podiumsgespräch diskutieren vier Männer über Rollenbilder, Bedürfnisse und Herausforderungen für den Bündner Mann von heute. Einer von ihnen ist Sasha Rosenstein. Der 29-jährige Zürcher hat vor sechs Jahren den Verein «Die Feministen» gegründet, der Schweizer Männer für Gleichstellungsanliegen sensibilisiert und mobilisiert. Im Interview spricht er über die Vorteile von Teilzeitarbeit, Benachteiligung und Gefühle – und zwar aus männlicher Sicht.

Sasha Rosenstein, Sie diskutieren an diesem Podium als Stadtzürcher über das Mannsein in Graubünden. Sind traditionelle Rollenbilder in den Bündner Tälern dominanter als im urbanen Zürich?

Aus eigener Erfahrung kann ich das nicht beurteilen. Aber aus politologischer Sicht gibt es einen Unterschied zwischen ländlichem und urbanem Raum, was Offenheit gegenüber Geschlechterthemen angeht. Ich kann mir deshalb schon vorstellen, dass in ländlichen Regionen die Rollenbilder von Mann und Frau teilweise klarer definiert sein können: Die Frau bleibt zu Hause, arbeitet vielleicht zu einem kleinen Pensum Teilzeit, während der Mann einen Vollzeitjob hat. Ich würde da aber nicht wagen, zu pauschalisieren.

Worin liegen die Vorteile für Männer, sich über traditionelle Rollenbilder hinwegzusetzen?

Bleiben wir beim Thema Teilzeit: Im Gegensatz zu Frauen arbeiten Männer oftmals in Branchen, in denen dies wenig etabliert ist und gehen dann davon aus, dass es gar nicht möglich ist. Dabei würden sie profitieren, Aufgaben im Haushalt zu übernehmen und engere Beziehungen zu ihren Kindern aufzubauen und somit eine gesündere Life-Balance zu haben.

Aber wo liegt der Anreiz für einen engagierten Geschäftsmann, anstelle von Lohnarbeit Windeln zu wechseln und die Küche zu putzen?

Es gibt eben nicht nur das Büro und den Haushalt. Vereinbarkeit umfasst viel mehr: soziale Beziehungen, nicht nur zu den Kindern, sondern auch den Eltern, zum Freundeskreis und – ganz wichtig – Selbstfürsorge. Sorgearbeit gibt einem so viel zurück. Mir tun die Männer leid, die das Gefühl haben, sie dürften nur im Bereich der Arbeitswelt tätig sein und kaum Zeit für den Rest haben. Alle profitieren von Teilzeitarbeit, gerade auch, was die psychische Gesundheit angeht. Dass die Suizidrate der Schweizer Männer dreimal höher ist als jene der Frauen, ist kein Zufall.

Im Kontext der Gleichstellung sprechen wir heute vor allem über Diskriminierung von Frauen. In welchen Bereichen sind Männer denn benachteiligt?

Viele leiden heutzutage darunter, Idealvorstellungen nicht gerecht zu



Ermutigt verunsicherte Männer: Sasha Rosenstein, Gründer des Vereins «Die Feministen», ist überzeugt, dass nicht nur Frauen von Gleichstellung profitieren

Pressebild

werden. Auf der einen Seite sehen sie das traditionelle Bild des Alleinernährers, der nie Schwäche zeigen darf, auf der anderen das neue Bild des perfekten Vaters, der zu hundert Prozent mit seinen Gefühlen umgehen können muss. Feminismus vermittelt ihnen, dass sie keinem dieser Bilder gerecht werden müssen und sich ihre eigenen Männlichkeiten schaffen können.

In den letzten Jahren haben viele Feministinnen den «alten weissen Männern» den Kampf angesagt. Zudem ist der Begriff «toxische Männlichkeit» populär geworden. Schadet diese Haltung Gleichstellungsbestreben?

Feministinnen, die sich seit Jahrzehnten für Gleichstellung einsetzen und nur wenige Veränderungen sehen, dürfen aus einer wütenden Position aus politisieren. Es braucht beides: provokante Forderungen und den Dialog, beispielsweise mit Männern, bei denen eine gewisse Bereitschaft zur Reflexion vorhanden ist. Dort können wir als nicht betroffene Personen eine andere Sprache wählen. Man darf nicht nur mit der Moralkeule schwingen. Wir sprechen deshalb nicht von «toxischer Männlichkeit», sondern von «neuen Männlichkeiten».

Was raten Sie als Feminist jenen Männern, die durch diese angriffige Rhetorik verunsichert sind?

Ich verstehe euch! Mir ging es auch lange so. Man weiss plötzlich nicht mehr, was Männlichkeit sein soll, und was ich seit Kindheit kenne, wird hinterfragt. Dieses Vakuum muss man schnell aushalten können und als Chance sehen, sich seine eigene Männlichkeit neu zu schaffen.

Durch den diesjährigen ESC-Sieg von Nemo hat Non-Binarität viel

mediale Aufmerksamkeit erlangt. Wie verändert das Thema unsere Vorstellungen von Männlichkeit?

Eben nicht wirklich. Der Mensch hat Angst vor dem, was er nicht kennt, hier konkret: davor, dass das binäre System ins Wanken gerät. Dass es non-binäre Menschen gibt, betrifft die wütenden Männer nicht. Aber man muss ihre Ängste ernst nehmen und ihnen versichern, dass non-binäre Menschen ihnen nichts wegnehmen wollen. Sie wollen lediglich akzeptiert werden.

Was ist Ihr Appell an die Männer von heute?

Dass Männer nicht in Kontakt mit ihren Gefühlen sind, ist ein grosses Problem. Viele meinen, ein Mann muss immer stark sein, darf keine Schwäche zeigen und spricht von sich aus keine Probleme an. Genau das führt zur erhöhten Suizidrate oder sexualisierter Gewalt. Männer müssen Verantwortung übernehmen. Wenn ich Männer frage, mit wem sie über Gefühle sprechen, antworten die meisten: mit der Partnerin, der Frau, der besten Freundin oder der Schwester. Fast niemand nannte den besten Freund, den Psychiater, den Vater oder Bruder. Mein Appell an die Männer der heutigen Zeit ist: Setzt euch mit euren Gefühlen auseinander und spricht nicht nur mit Frauen darüber, sondern auch mit anderen Männern.

Die Veranstaltung «Mannsein in Graubünden: Identität, Tradition, Wandel» findet am Donnerstag, 3. Oktober, um 19 Uhr in der Stadtbibliothek Chur statt. Nach einer filmischen Einführung diskutieren Regierungsrat Martin Bühler, Vereinbarkeitsexperte Tobias Oberli, Männercoach Cla Mosca und Feminist Sasha Rosenstein. Der Eintritt ist frei.

«Man weiss plötzlich nicht mehr, was Männlichkeit sein soll, und was ich seit Kindheit kenne, wird hinterfragt. Dieses Vakuum muss man schnell aushalten können und als Chance sehen.»

Sasha Rosenstein
Günder vom Verein «Die Feministen»